

Zeitschrift: Neues Berner Taschenbuch
Herausgeber: Freunde vaterländischer Geschichte
Band: 36 (1930)

Artikel: Béarn und Bern
Autor: Türlér, Heinrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-130019>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Béarn und Bern.

Mitgeteilt vom Herausgeber.

Im Codex Monacensis lat. 431, fol. 211 und ff. ist die Beschreibung der Reise enthalten, die der Nürnberger Arzt Hieronymus Münzer aus Feldkirch vom 2. August 1494 bis zum 15. April 1495 nach Spanien und Portugal und über die Pyrenäen durch Frankreich und Flandern ausführte. Münzer flüchtete sich vor der Pest und war von vier jungen deutschen Kaufleuten begleitet. Eine Analyse dieses Reisetagebuches ist in den Abhandlungen der Historischen Klasse der ... Akademie der Wissenschaften von München, Band 7 (1855), wiedergegeben.

Die Stelle, welche Béarn betrifft, ist für uns Berner ganz besonders interessant, weil die Béarner von den Bernern abzustammen behaupteten. Ich verdanke die Mitteilung einer photographischen Reproduktion des Passus der Liebenswürdigkeit des Herrn Dr. Leo Weisz in Zürich, der den Codex in München eingesehen hat. Ich stelle dem lateinischen Text eine wörtliche deutsche Uebersetzung gegenüber.

De Berna. Episcopus Cose-
ranus homo doctissimus et
historicus magnus dixit, quod
tempore Gottorum cum egres-
si fuissent Gallias: et heretici
Ariani essent furtive abstu-
lerunt Gwasconibus Burde-
galem: hodie Burdeum dic-
tam. Gwascones autem con-
gressi contra Gothos bis
subacti sunt: et in planicie
pene deleti. Ea tempestate
villani Elvetiorum de Berna
nobiles suos ex terra sua pro-
scripserunt: qui ad Carolum
Martellum venientes impe-

Ueber Béarn. Der Bischof
von Couserans, ein sehr gelehr-
ter Mann und großer Historiker,
sagte, daß zur Zeit der Goten,
als diese aus Gallien ausgezo-
gen und noch arianische Ketzer
waren, sie den Gascognern
heimlich Bordeaux (Burde-
galem) wegnahmen, das jetzt
Bordeaux genannt wird. Als
sich aber die Gascogner gegen
die Goten vereinigt hatten,
wurden sie zweimal unter-
jocht und in der Ebene beinahe
vernichtet. Zu jener Zeit ver-
trieben die Bauern der Hel-

trarunt hunc locum ubi nunc sunt perpetuo eis habitandum: belligerantesque continuo auxilio Gwasconum cum Gothis: tandem eos vicerunt et in Hispanias pepulerunt: Quapropter Apostolicus concessit eis decimas omnium fructuum possidendas perpetuo: quos hodie nobiles habent: Et semper quartum decimarum clero dant. Et provincia eorum est in longitudine 20 leucarum et in latitudine 15, plena villis et bonis oppidis: et valde fertilis vino frumento et aliis fructibus. habent 12 barones, 800 nobiles et quinquaginta milia casa. Et eorum domus et agri et alia per omnia sunt similia cum bernensibus et elvetiis: Et valde diligunt Alamanos: quia profitentur se esse de semine eorum: fecerunt nobis multos honores: habent etiam multas mineras optimi ferri in Runcivalle et aliis locis. Poma tantum habundant apud eos ut quotannis vinum ex succo pomorum sub torculari expressorum conficiant in mirabili copia. Et durat ad 2 et 3 annos. Item si vas fuerit bene preparatum dicunt durare ad multos annos. Placuit hoc vinum ex pomis valde: nam satis mihi bibi et bene me refecit.

vetier von Bern ihre Adelligen aus dem Lande. Diese kamen zu Karl Martell und erlangten diese Gegend, wo sie jetzt sind, zur ewigen Bewohnung: und mit der beständigen Hilfe der Gasconner mit den Goten kämpfend, besiegten sie diese endlich und trieben sie nach Spanien. Deswegen verlieh ihnen der Papst die Zehnten aller Früchte zum ewigen Besitze, die nun der Adel inne hat. Und immerfort geben sie der Geistlichkeit den Zehnten. Und ihre Provinz ist 20 Leugen (Meilen) lang und 15 breit, voll von Dörfern und guten (privilegierten) Städten und sehr fruchtbar an Wein, Korn und andern Früchten. Sie haben 12 Barone, 800 Edelleute und 50 000 Häuser. Und ihre Häuser und Acker und anderes sind durchaus ähnlich denjenigen der Berner und der Schweizer (Helvetier). Und sie lieben die Deutschen sehr, weil sie bekennen, von ihrem Stamme (Samen) zu sein. Sie erwiesen uns viele Ehren, haben auch viele Erzgruben des besten Eisens im Tale Ronceval und an andern Orten. An Äpfeln ist ein solcher Ueberfluß bei ihnen, daß sie jährlich aus dem Saft der Äpfel mittelst der Kelter Wein in staunenswerter Menge bereiten. Und er hält sich 2—3 Jahre. Wenn das Geschirr vorher gut besorgt ist, soll sich dieser Wein viele Jahre halten. Mir gefiel dieser Apfelwein sehr; denn ich habe davon ziemlich viel getrunken und er hat mich gut gelabt.

Item in Gwasconia multa preclara flumina ex montibus prodeuncia qui ipsam multum habitabilem faciunt. Et hii bernenses sunt liberi et per omnia sunt similes in moribus schwiceris. Pars tamen recognoscit regem Navarre, alia pars comites de Fuxo, ut nostri Schwiceri imperatorem.

Ambulantes igitur fortiter cum equis nostris in octo diebus ex Pampilona Tolosam venimus per multa bona oppida ut Navarensi: Morlaus sancti Michaelis: sancti Mathei etc.

Sunt de Pampilona ad Tolosam 51 leuce magne et tempore pluvie pessima via.

In der Gascogne sind ferner viele herrliche Flüsse, die den Bergen entströmen und das Land sehr bewohnbar machen. Auch diese Berner sind frei und in ihren Sitten durchaus den Schweizern ähnlich. Ein Teil von ihnen anerkennt den König von Navarra, andere die Grafen von Foix als Herren an, wie unsere Schweizer den Kaiser.

Indem wir mit unsern Pferden rasch reisten, kamen wir in 8 Tagen von Pampeluna nach Toulouse durch viele gute Städte, wie Navarrenx, Morlaas, Saint-Michel, Saint-Mathieu etc.

Von Pampeluna bis Toulouse sind es 51 große Meilen, und zur Regenzeit ist der Weg sehr schlecht.

Der Gewährsmann Münzers ist Jean de la Salle, Bischof von Couserans ¹⁾, der von 1480—1515 diesen durch die französische Revolution aufgehobenen Bischofssitz inne hatte und eine große politische Rolle spielte. Die behauptete Herkunft der Béarner aus Bern, die sich offenbar nur auf diese angebliche Etymologie stützt, schmeckt ganz nach gelehrter Erfindung. Doch ist diese kaum auf den genannten Bischof selbst zurückzuführen, sie wird vielmehr älter sein, da, wie Münzer berichtet, die Leute selber erklärten, Stammesgenossen der Berner und Schweizer zu sein und auch stolz darauf waren, sich ferner, wie die Schweizer, mit ihrer Freiheit brüsteten und sich auf die Uebereinstimmung ihrer Sitten mit denjenigen der Schweizer beriefen. Es bestand übrigens schon in französischen Literaturdenkmälern des 14. Jahrhunderts nicht nur Aehn-

¹⁾ Heute Saint-Vizier (Ariège).

lichkeit in der Schreibung der beiden Namen, sondern sogar Gleichheit, da z. B. Froissart in seiner Chronik Béarn geradezu Berne nennt. Aber abgesehen davon waren die zwei Namen stets verschieden: schon Plinius erwähnt den Stamm der Benarni (verschrieben Benami), welcher Name in der Notitia provinciarum Benarnenses lautet. 1171 trifft man Biarnum, 1277 Bhern, Biern, im 14. Jahrhundert Bearnium, Biarn, Bearnum und dann überhaupt, wie heute, Béarn (sprich Bear). Ein Zusammenhang mit dem Namen unserer Stadt, der bekanntlich die deutsche Form zum keltischen und italienischen Verona, Berna, bildet, ist ganz ausgeschlossen. Zudem hat es vor 1191 noch keine Berner in unserem Lande gegeben und der Adel wurde von den Bauern auch nicht vertrieben, wenn nicht an die Vertreibung der Bögte der Habsburger zu denken ist.

Die reiche Geschichte der Landschaft Béarn im heutigen Departement Niederpyrenäen, welche der bischöfliche Historiker kurz berührt, ist folgende: Die römische Civitas der Benarnenses wurde im Anfang des 5. Jahrhunderts durch die Alanen, Vandalen und Sueven auf ihrem Zuge nach Spanien verwüstet, sie war nach 466 die Beute der Westgoten. Aber nachdem diese 507 über die Pyrenäen zurückgewichen waren, gehörte das Land zum Frankenreiche. Im 7. Jahrhundert bemächtigten sich die Gasconner, die von den spanischen Westgoten aus Navarra verdrängt wurden, des Béarn. 819 erlangte das Land die Selbständigkeit, als Ludwig der Fromme es als Vicomté einem Sohn des Herzogs der Gascogne übergab. Damals wurde Béarn oft durch die Normannen heimgesucht, die Stadt Béarn sank in Trümmer und erstand nicht wieder. 1080 wurden die Herzoge von Aquitanien Suveräne der Vicomtes de Béarn, die vor ihrem Regierungsantritt geloben mußten, die Rechte und guten Gewohnheiten des Landes anzuerkennen, «tant que la cour le croira juste». Diese cour générale (ursprünglich wohl ein Land- oder

Gaugericht) wurde zur Assemblée des Etats, einer Ständevertretung, die in ihrer Gesetzgebungs- und Gerichtshoheit die Autonomie des Landes wahrte. Die Gerichtsbarkeit ging an die 12 alten Barone über, die als Jurats héréditaires die cour majeure bildeten.

Durch Heirat gelangten 1290 die Grafen von Foix (de Fuxo) zur Regierung, ihr Geschlecht erlosch 1555. 1620 wurde das Land durch Ludwig XIII. der Krone einverleibt.

Von den von Münzer erwähnten Orten ist Saint-Mathieu nicht mehr nachzuweisen (Es handelt sich wohl um eine Verschreibung für Saint-Martin). Ronceval liegt jenseits der Pyrenäen und gehörte zu Navarra, mit dem Béarn damals verbunden war.

Interessant ist die Nachricht von der eifrigen Mostbereitung in Béarn und in der Schweiz. Für uns hat auch eine weitere Meldung Interesse: in Toulouse habe den Reisenden ein deutscher Canonicus aus Biel bei Bern den Reliquienschatz gezeigt, der sonst nur selten geöffnet wurde. Ferner befand sich in Orléans unter den 2000 Studierenden des kanonischen und zivilen Rechts der Graf Felix von Werdenberg.

Wir halten aus dem Gesagten fest, daß sich einst ein Volk am Fuße der Pyrenäen, durch eine falsche Ethymologie verführt, seine Freiheit durch die Abstammung von den freien Schweizern begründet.
